

10

Sackstark

Sammeln geht auch stilvoll: In den Halter aus teilweise rezykliertem Metall können Papiertüten eingespannt werden, in denen allerhand Platz findet – zum Entsorgen oder auch zum Behalten. In sieben verschiedenen Farben für rund 45 Franken.
www.everydaydesign.fi



Ein Film über die Liebe nach dem Tod

Sie erfährt, dass sie Krebs hat, er erliegt der Faszination für den freien Fall. Sie kämpft, er stürzt beim Basejumpern zu Tode. Sie überlebt und beginnt an seinem Grab zu filmen. «Wie kann er sein Leben wegwerfen, während ich um meins kämpfe?», fragt die Schweizer Dokumentarfilmerin Mirjam von Arx in «Freifall – Eine Liebesgeschichte». Es ist ihre eigene. Drei Monate nachdem sie und Herbert sich ineinander verliebt haben, verunglückt er im Lauter-

brunnental. Sie will Antworten, spricht am Unglücksort mit Basejumpern, fordert sie heraus, als ihre Trauer in Wut umschlägt, weil sie verstehen und verarbeiten will. «Freifall» ist eine sehr persönliche Suche nach dem Warum. Aber Mirjam von Arx fragt nicht nur für sich nach, sondern stellvertretend für alle, die nicht verstehen können, wie andere mit ihrem Leben spielen.
 Kinostart: 4. Dezember 2014
www.freifall-film.com

FOTO: GETTYIMAGES

Mehrere Frauchen für einen Hund?

Ich teile mit zwei anderen Parteien einen Hund. Worauf müssen wir achten?

U. Niederer, Riniken AG



Jeder Hund hat einen eigenen Charakter und eigene Bedürfnisse, deshalb gibt es kein Patentrezept für ein «Dog-Sharing». Manche Hunde kommen gut mit mehreren Bezugspersonen zurecht, andere nicht. Die Weichen dafür werden in der Sozialisierungsphase des Jungtiers gestellt.

Als Rudeltier ist der Hund ein sehr soziales Wesen. Er muss wissen, wo er hingehört. Er fühlt sich sicher, wenn er sich auf seine Bezugspersonen verlassen kann und darauf vertrauen darf, dass sie jede Situation im Griff haben. Dann akzeptiert er mehrere «Rudelführer». Zu viele Wechsel sind aber ungünstig, denn der Hund braucht auch Konstanz. Er sollte sich an gleichlautenden Kommandos orientieren können, und Freiheiten und Grenzen sollten bei allen Bezugspersonen im gleichen Ausmass gelten. Wichtig ist, dass die Bedürfnisse des Tiers im Vordergrund stehen, damit es nicht über- oder unterfordert wird. Das gilt für Auslauf, Spiel, Arbeits- und Ruhephasen. Was zu viel und was zu wenig ist, muss für jeden Hund individuell beurteilt werden. Gibt es Anzeichen, dass der Hund mit der Situation nicht klarkommt, sollten Sie sich an einen Hundetrainer wenden, der mit Ihnen gemeinsam ein auf den Hund zugeschnittenes Programm erstellen kann. Elementar ist beim «Dog-Sharing» auch, dass die Herrchen und Frauchen die wichtigsten Punkte schriftlich festhalten, etwa wenn es um die Kostenverantwortung geht.



Esther Geisser ist tierpsychologische Beraterin IET/VIETA, Juristin und Präsidentin der Tierschutzorganisation Netap.

Haben Sie eine Frage zu Ihrem Haustier? Schreiben Sie an redaktion@beobachternatur.ch.